

Museums Bote

Des Ersten Österreichischen Funk- und Radiomuseums



80 Jahre Radio

September - Oktober 2004

Nr. 125

EDITORIAL

Liebe Radio Freunde,

Sowohl der Radioflohmarkt in Breitenfurt, als auch in Taufkirchen waren ein voller Erfolg. Es gab ein reiches Angebot, eine hohe Besucherzahl und zufrieden stellende Umsätze. Damit zeigte sich, dass das Interesse an Radios ungebrochen ist. Auch große Apparate wurden gekauft. Und wie schon länger zu beobachten, wird Qualität bevorzugt.

Das heurige Jahr bietet noch einen Radio Funk Flohmarkt am 30.10.2004 im Cafe Museum Mama in Wien 16. Richard Wagner Platz 5.

Das Radiojubiläum „80 Jahre Radio“ stellt das Motto dieser Ausgabe.

Ihr Peter Braunstein (OE1BPW)

Dorotheums-Information

Eine Auktion der Superlative erwartet uns am Freitag den 3. Dezember um 14 Uhr. Noch nie wurde in einer Dorotheums-Auktion eine solche Fülle an qualitativ hochwertigen Sammelobjekten angeboten. Mit den Geographic-Typen 437G und 39W, sowie einem U7, dem gesuchten Lautsprecher Fidelio und einem Royal W, ist die Firma Ingelen wieder Publikumsmagnet Nr. 1. Aber auch Geräte von Funkton, Hornyphon, Minerva, Panradio, Radione und Zerdik sind qualitativ stark vertreten. Weiters warten 10 Röhrenkonvolute (!), Schaltbildsammlungen, Phonographen, Grammophone, Tefi-Bänder und Schellacks auf neue Besitzer. Abgerundet wird das Angebot durch 2 Wurlitzer und einen Flipper. Die Schaustellung aller Auktionslose beginnt am 25.11., der Katalog wird den Abonnenten ab 10.11. zugesandt. Beachten Sie auch den Online-Katalog unter www.dorotheum.com. Freuen wir uns auf eine tolle Auktion !!

Macho

Titelbild: Bürgermeister SEITZ besucht RADIO-WIEN anlässlich der Eröffnung.
Oskar Czeija mit Rahmenantenne in der Hand. Rechts ein 3 Röhren Ericsson Empfänger

Impressum: Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:

Erstes Österreichisches Funk- und Radiomuseum 1060 Wien, Eisvogelg. 4/5,
für den Inhalt verantwortlich: **Peter BRAUNSTEIN**

Die Abgabe und Zusendung erfolgt gegen Kostenersatz

Zweck: Pflege des Informationsaustausches für Funk- und Radiointeressierte.

Auflage 300 Stück.

Copyright-2004 Braunstein

Der Schulfunk in Österreich

von Fritz Czapek

Wir blicken in das Jahr 1924 zurück, als in Österreich die „**RAVAG**“, die **Radio-Verkehrs-AG**, gegründet wurde und ihre erste Rundfunksendung am 1. Oktober in den Äther abstrahlte. Das Programmangebot des Wiener Senders bestand in den ersten Jahren anfänglich aus reinen Unterhaltungssendungen von musikalischer Natur, nur langsam wurde es in Richtung Berichterstattung und Information ausgeweitet. Doch die rasch steigende Anzahl der Hörer musste einfach auch eine vielfältigere Programmgestaltung mit sich bringen und so wurde der anfänglich reine Unterhaltungsfunk auch zum Bildungs- und Informationsfunk.

Ende des Jahres 1932 wurde von der Ravag im Messepalast eine große Radio-Weihnachtsausstellung veranstaltet, die allen Interessierten nicht nur die neuesten Empfangsgeräte vorstellte, sondern auch einen Einblick in den Studioalltag und die Produktion von Sendungen gewährte. Bei dieser Ausstellung wurde auch die Organisation, der Aufbau und die Funktion des erst vor kurzem eingeführten **ÖSTERREICHISCHEN SCHULFUNKS** dem Publikum präsentiert, dessen erste Sendung am **8. Jänner 1932** unter dem damaligen Programmdirektor *Rudolf Henz* ausgestrahlt worden war. Das Ziel dieser Sendereihe war die Unterstützung des Unterrichts an den öffentlichen Schulen durch Beiträge vielfältigster Art. In wie vielen Klassenzimmern damals tatsächlich Empfangsapparate aufgestellt waren und welche, ist leider unbekannt.

Ganz unproblematisch war diese Unterrichtsbegleitung nicht. Die Ravag und damit auch die Programmgestaltung waren ständiger Zankapfel der stark bewegten österreichischen Innenpolitik mit all ihren allseits bekannten fatalen Auswirkungen. Dennoch wurde die Sendung beibehalten und am **1. Oktober 1936** erschien sogar die erste Ausgabe der Zeitschrift „**Der Österreichische Schulfunk**“!

Im Jahre **1938**, mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich endet die Ära der Ravag und damit auch die des Schulfunks der Vorkriegszeit. Die Bildung musste der Propaganda weichen.

1945: Die Kriegsergebnisse waren auch an den Einrichtungen des Rundfunks nicht spurlos vorübergegangen. Die Sendeanlagen lahmgelegt, die Studioeinrichtungen durch Bombentreffer verwüstet. Doch eine Handvoll engagierter Männer begann gemeinsam mit Oskar Czeija, dem Gründer und Direktor der Ravag, sofort den Wiederaufbau der Einrichtungen und schon ab dem 30. April konnte täglich fünf Stunden lang, allerdings mit geringster Energie, (der Sender Bisamberg war in den letzten Kriegstagen von den abziehenden deutschen Truppen gesprengt worden), vom Dach des Hauses der ehemaligen Ravag in der Argentinierstraße 30a, Wien IV, mittels Behelfsantenne gesendet werden.

Am **5. Februar 1946** konnte Radio Wien die erste Schulfunksendung nach dem Krieg ausstrahlen. Wieder war die treibende Kraft Direktor *Rudolf Henz* als neuer, alter Programmverantwortlicher.

Ab dem **3. Jänner 1947** übernahmen alle österreichischen Sendergruppen das neue Schulfunkprogramm von Radio Wien. Natürlich nicht ohne ständigen Proteste der Westmächte gegen den „linkslastigen“ Inhalt der Sendungen. Im **Juni 1952** eskalierte dieser politische Konflikt um die Schulfunksendungen. Das Unterrichts-

ministerium wollte den Inhalt ohne die Zensur durch die Sowjets gestaltet wissen und konnte sich schließlich auch durchsetzen.

Im gleichen Jahr stellte die Sendergruppe *Rot-Weiß-Rot* ihre Teilnahme an den Schulfunk- Ringsendungen wieder ein und brachte stattdessen die allseits bekannte und beliebte Schallplattensendung „Vergnügt um elf“.

Es gab ab 1945 gemäß der Aufteilung Österreichs in die vier Besatzungszonen vier voneinander unabhängige Sendeanstalten: „**Radio Wien**“ im russischen Sektor Wien, Niederösterreich und Burgenland, „**Rot- Weiß- Rot**“ im amerikanischen Sektor Salzburg und Oberösterreich, „**Alpenland**“ im britischen Sektor Kärnten und der Steiermark, sowie die „**Sendergruppe West**“ im französisch besetzten Tirol und Vorarlberg) Die Programmgestaltung lag im jeweiligen Einflussbereich der Besatzungsmächte Russland, Amerika, Großbritannien und Frankreich¹⁾.

Diese Jahre sollten auch der österreichischen Radioindustrie helfen, durch zusätzliche, öffentliche Aufträge wieder in die Gewinnzone zu kommen. Der „**Schulfunkempfänger**“ wurde geboren und sollte, in großen Stückzahlen produziert, dafür sorgen dass jeder Schüler am Bildungsprogramm des Rundfunks teilhaben konnte. Um Missbrauch zu vermeiden, war der Empfänger ausschließlich für den Empfang einer Station geeignet, doch wegen der extrem schwierigen Empfangslagen im gebirgigen Österreich und der noch immer kriegsschadensbedingt kleinen Senderfeldstärken musste es ein Superhet sein. (Ich bin sicher, dass findige, technisch begabte Lehrer schon bald den Trick heraus hatten, auch in der Schule ihre Lieblingssender empfangen zu können). Lediglich der von Siemens hergestellte „Luxusempfänger“ fiel aus der Reihe, er besaß einen Abstimmknopf.

Mehrere Firmen (bekannt: **Stuzzi, Czeija & Nissl**, sowie **Siemens, Henry** baute Zusatzlautsprecher) kamen zum Zug, als es um die Fertigung der äußerlich fast einheitlich gestalteten Geräte ging.

Nun kurz zur Technik der Geräte:



Czeija & Nissl 306 (UCH21, UBL21 und UY1N)

¹⁾ Viktor Ergert/ Hellmut Andics/ Robert Kriechbaumer „50 Jahre Rundfunk in Österreich“ (Bände 1-4) erschienen im Residenz Verlag



Stuzzi - RKF Lektor 2023 GW (UCH21, UBL21 und UY1N)



Stuzzi - RKF Lektor 2053 GW (UCH21, UBL21 und UY1N)



Henry Radio – Lautsprecher Type HK GW



Siemens GW (UCH21, UCH21, UBL21 und UY1N)

Die Firmen Czeija & Nissl und Stuzzi fertigten einen, von außen nicht abstimmbaren 3-Röhren- Empfänger (UCH21, UBL21 und UY1N), Siemens verwendete ein modifiziertes Chassis seines 4- Röhren- Empfängers „Grazioso Type 523“, bestückt mit UCH21, UCH21, UBL21 und UY21, mit nur einem Wellenbereich, dafür ohne Tonblende. Ein von Henry gefertigter Zusatzlautsprecher ergänzte die Geräteserie zum Beschallen größerer Klassenzimmer.

Ich selbst kann mich noch gut an die Zeit erinnern, als der Professor im fliegenden schwarzen Arbeitsmantel mit dem knallroten Radio in der Hand mit Elan das Klassenzimmer betrat, den Stecker in die einzige vorhandene Steckdose steckte und wir alle der angekündigten Sendung harreten.

Lange Zeit über blieb der Hörfunk das einzige Medium, das den sogenannten Bildungsauftrag wahrnehmen konnte. Eine Erhebung des ORF aus dem Jahr 1968 hat gezeigt, dass die Schulfunkprogramme auch außerhalb der Schule gerne von einem großen Teil der erwachsenen Bevölkerung wegen ihres interessanten Inhaltes gehört wurden. Seit **September 1962** gehörten Schulfunksendungen auch zum Standard des Fernsehprogramms. Doch dieses Kapitel soll hier nicht behandelt werden.

Die hier vorgestellten Geräte stammen alle aus dem ostösterreichischen Raum und sind daher auch zum Teil mit dem Wappen der Stadt Wien versehen. Ob in den restlichen Bundesländern andere Ausführungen gebräuchlich waren, konnte bis jetzt nicht eruiert werden. Auch das Nichtvorhandensein von technischen Unterlagen behindert die tiefgreifenden Recherchen. Doch vielleicht gibt es Bote- Leser, die sich an den Schulfunk und die dafür verwendeten Geräte erinnern. Bitte teilen Sie Ihr Wissen der Redaktion mit!

Stuzzi SR 10



Technische Daten:

Markteinführung:	1967
Bestückung:	2 x BF195, 3 x BF194, BC108, AC125, AC127/128, AC128, 5 x AA119, BA102, BZY61, B30C250
Empfangsbereiche:	UKW, Mittelwelle
Stromversorgung:	Batterie 7,5 Volt (5 Babyzellen), Netz 220 Volt Wechselstrom
Anschlüsse für:	Autoantenne, Kopfhörer oder Zusatzlautsprecher
Neupreis: (Ö.S.)	1395.-
Gehäuse:	Hartfaserplatten mit Folie überzogen
Maße/ Gewicht:	220 x 150 x 55 mm, 1,10 kg ohne Batterien
Lautsprecher:	95 mm Ø, Fabrikat Philips
Farben:	Rot, braun
Zubehör:	Schulterriemen, Autohalterung

Stuzzi SR 10

In Fortführung des letzten Artikels im Boten über den „Stuzzi SR 7“. soll heute das Nachfolgemodell besprochen werden. Dabei handelt es sich um die Type SR 10, ein wesentlich besser ausgestattetes Portableradio.

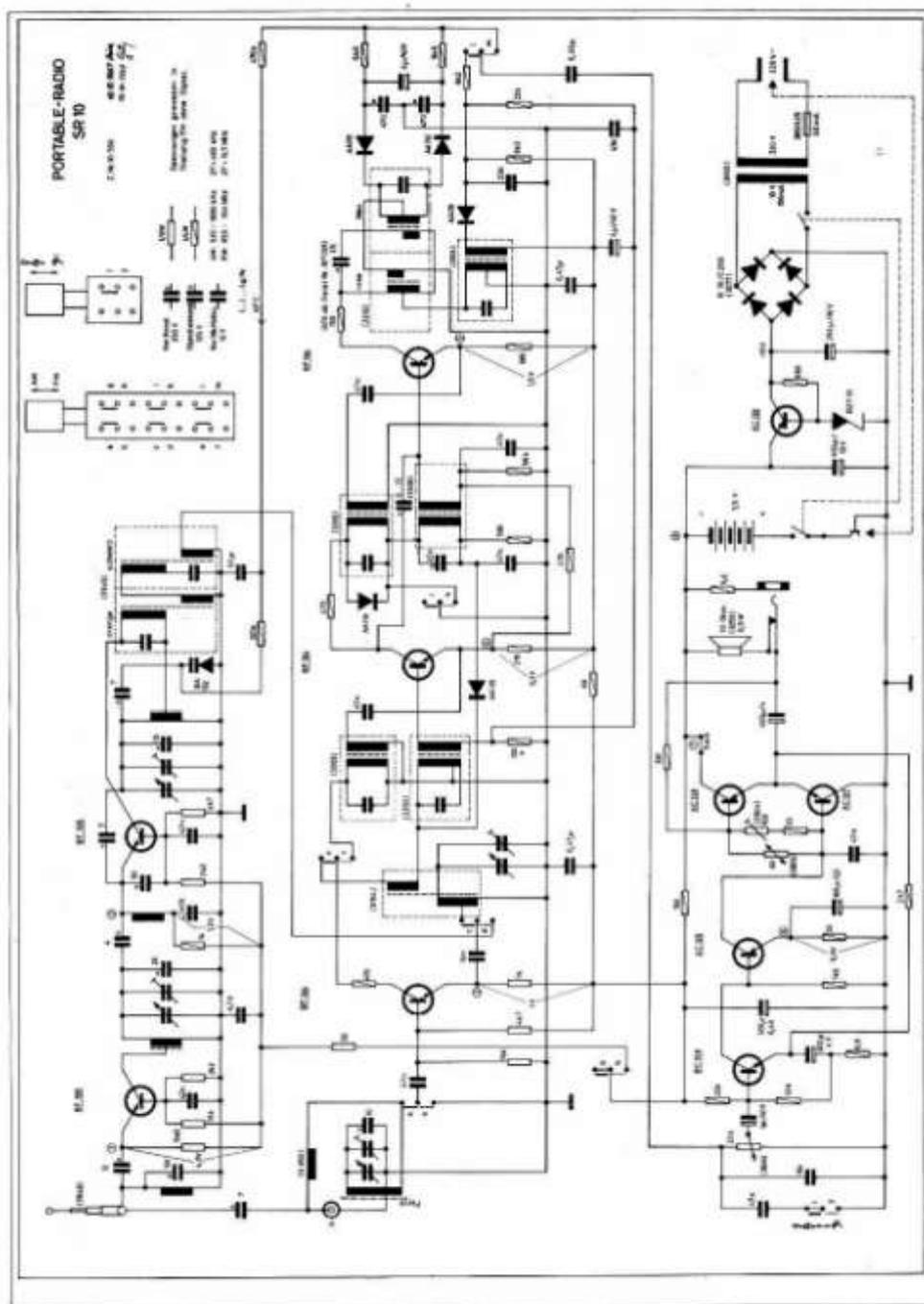
Dem Zug der Zeit angepasst, vor allem aber dem Wunsch der Jugend entsprechend, ist dieses Gerät für UKW- Empfang ausgelegt. Wirklich zeitgemäß, da gerade in dieser Zeit „Ö3“, der Sender der Jugend, seinen Betrieb aufnahm.

Zudem konnte dieses Gerät nicht nur unterwegs aus Batterien gespeist werden, sondern zu Hause und möglicherweise auch im Wochenendhaus sehr preisgünstig aus dem Wechselstromnetz.



Der innere Aufbau kann, von den Ideen her betrachtet, nicht mit dem elektronischen Teil mithalten. Die Anbringung des Drehkondensators verhindert die Verwendung eines längeren Ferritstabes, der somit nur die halbe Gehäusebreite einnimmt. Die knapp oberhalb des Gehäusebodens horizontal eingebaute Teleskopantenne bringt feldstärkemäßig einen geringen Zugewinn, steht aber im eingeschobenen Zustand mehr als 1,5 cm über die Seitenwand hinaus, was ihr im rauen Alltagsbetrieb schaden kann. Wird sie ausgezogen und senkrecht gestellt, liegt sie durch die Federkraft des Gelenkes am geerdeten Griffbügel an und erzeugt unschöne Kratzgeräusche. Der Skalentrieb ist, genau wie beim Stuzzi SR 7, gegenläufig.

Mit einiger Überlegung zur Raumaufteilung und einer Achsverlängerung für den Drehkondensator hätten sich möglicherweise all diese Probleme lösen lassen, ohne das Gehäusevolumen vergrößern zu müssen.



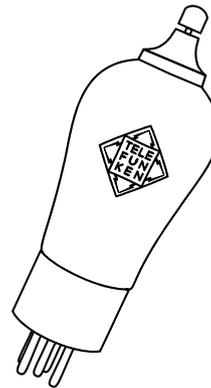
Zum Abschluß stellt sich noch folgende Frage:

Es gibt dieses Gerät in zwei Varianten; **SR 10** und **SR 10 s**. Wo wirklich die Unterschiede zu finden sind, ist mir unklar. Ebenso, was die Nachbezeichnung „s“ bedeutet, abgesehen davon, daß die Piktogramme für die UKW/MW- Umschaltung und für die Tonblende geändert sind und die Zeigerfarbe beim SR 10 rot und beim SR 10 s grün ist. Aber vielleicht kann hier ein Bote- Leser Licht ins Dunkel bringen?

PHILIPS Cupra Miniwatt, Teil 1

Die E-Röhren, die nie erschienen

Thomas Lebeth



Die Röhrenecke

Im Zuge der rasanten Fortschritte die die Röhrenentwicklung in den 20-er und 30-er Jahren machte, gab es auch einige Entwicklungen, denen entweder ein kurzes Leben am Markt beschert war, oder die beim Publikum durch ihre Störanfälligkeit nicht sonderlich beliebt waren.



Bild 1: Philips Cupra Röhre und E446

Zur ersten Sorte zählen die Arcotron-Außensteuerröhren - auch als Telefunkenstäbe vermarktet - die auf Grund Ihrer (leider hygroskopischen) Außenbeschichtung mit Zink so störanfällig waren, dass sie bereits wenige

Monate nach dem Erscheinen wieder vom Markt genommen wurden. Zur zweiten Sorte zählt die VCL11. Der empfindliche Heizfaden sowie das häufige Heulen und Knattern dieser Röhre sind legendär.

Es gab allerdings auch Entwicklungen, die nie auf den Markt gebracht wurden. Eine solche Entwicklung waren die Philips Cupra Miniwatt Röhren, die 1934 erscheinen sollten. Es existiert im Philips-Archiv in Eindhoven eine Röhrenschrift, in der alle Grundzüge sowie auch einzelne Röhren sehr genau beschrieben sind. Herr Jakob Roschý hat diese Unterlagen freundlicherweise zur Verfügung gestellt [1]. Eine Abbildung einer solchen Cupra-Röhre im Vergleich zu einer E446 ist in Bild 1 zu sehen.

Diese Druckschrift beschreibt eine neue Röhrenserie, bei der Kupfer statt dem bisher üblichen Nickel als Katodenröhrenmaterial eingesetzt wird. Durch die bessere Wärmeleitung von Kupfer (daher auch der Name 'Cupra') und die gleichzeitig geringere Wärmeabstrahlung konnte die Heizleistung gegenüber den bisher üblichen 4 W Katoden (wie z.B. bei der E446) auf nur mehr 1,5 W herabgesetzt werden. In der Druckschrift ist der fortschrittliche Katodenaufbau genau dargestellt. In Bild 2 ist links die Katode einer neuen Cupra-Röhre und rechts die einer herkömmlichen 4 V Röhre wie der E446 wiedergegeben. Gleichzeitig wurden die Cupra

Röhren für die Verwendung in Autoradios konstruiert – die Heizspannung betrug einheitlich 6,3V. Es wird allerdings gleichzeitig darauf hingewiesen, dass die Heizung mit Wechselstrom erfolgen kann, und die ganze Röhreserie dadurch auch in Wechselstromnetzempfängern Verwendung finden kann.

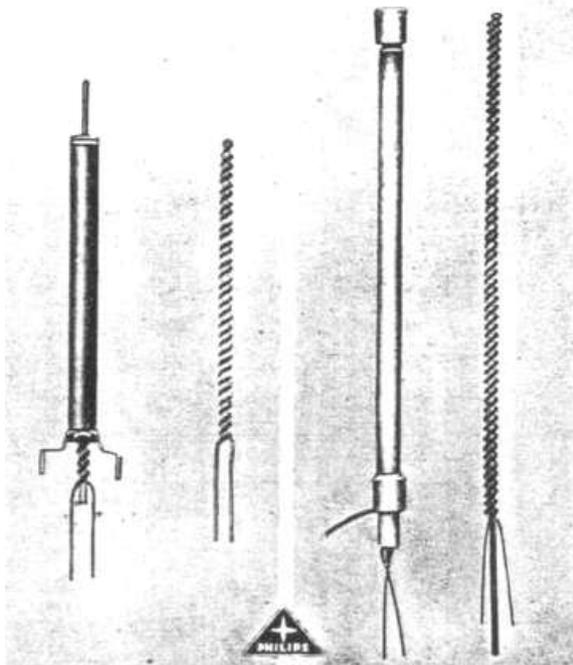


Bild 2: Katodenaufbau der Cupra-Röhre (links) und einer 4V-Röhre

Durch die geringe erforderliche Heizleistung sowie die daraus resultierende kleine Katodenabmessung konnte auch die Abmessung des gesamten Röhrensystems verkleinert werden, wodurch die gesamte Größe der Röhre gegenüber den existierenden Stiftröhren enorm verkleinert wurde (siehe Bild 3). Die Cupra Röhren waren also bereits kleiner als die dann tatsächlich erschienenen Röhren der A- und C-Serie (wie zum Beispiel die AF3). Die gesamte Bauhöhe ist eher mit den erst 1936 erschienenen Roten Röhren der E-Serie zu vergleichen.



Bild 3: Größe der Cupra Röhre

Ein augenscheinlicher Unterschied zu den späteren Röhren der A- und C-Serien stellt auch die Kolbenform dar. Die Cupra Röhren hatten noch nicht den klassischen Domkolben, bei dem das Röhrensystem auch an der Systemoberseite mittels Glimmer gegenüber dem Kolben abgestützt wird. Andererseits fällt sofort ins Auge, dass die Cupra-Röhren sowohl über eine Gitterkappe am Kolben sowie über den neuen Außenkontaktsockel verfügten. Dies ist auch den Röntgenaufnahmen in Bild 4 zu entnehmen.

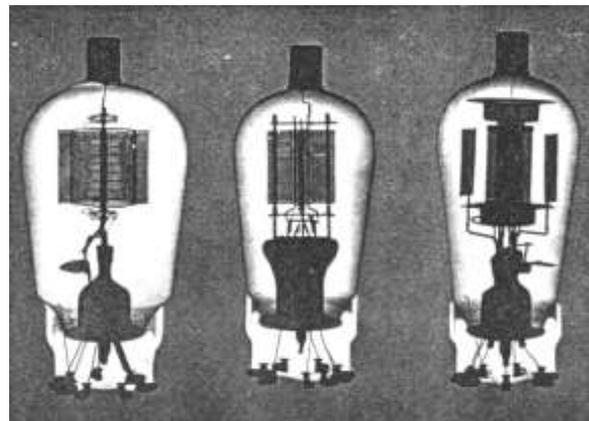


Bild 4: Innenaufbau in der Röntgenaufnahme

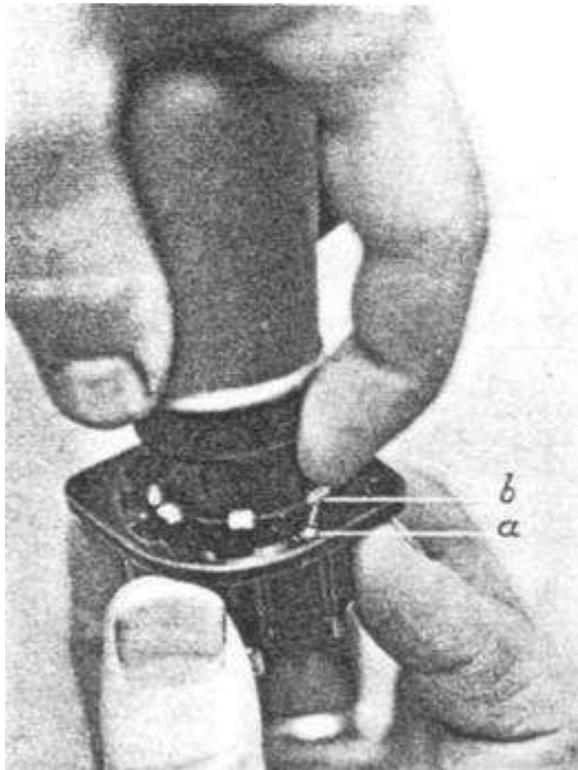


Bild 5: Einsetzen in die Fassung

Dieser Außenkontaktsockel wurde für die Cupra-Röhrenserie entwickelt, kam dann allerdings bei den 1934 tatsächlich erschienenen Röhren der C-Serie (wie z.B. CF1) und den Paralleltypen der E-Serien (EK1, EF1,...) erstmals zum

Notwendigkeit, die einzelnen Teile wie z.B. Gitter in sicher beherrschbaren minimalsten Toleranzen gegenüber der Katode und anderen Gittern zusammenzubauen. Aus diesem Erfordernis heraus wurden hoch präzise Glimmerteile zur Abstützung der Einzelteile erstmals eingesetzt. Weiters haben Glimmerhalterungen die Eigenschaft, dass sie ein sehr geringes Wärmeableitvermögen besitzen, und auch dadurch die kleine Heizleistung der Cupra-Röhren ermöglicht wurde. Die ausgezeichnete Kriechstromfestigkeit von Glimmer war ein weiterer Grund die Abmessungen klein halten zu können.

Quellen:

[1] Philips (durch Jacob Roschö),
Druckschrift 'Philips Cupra Miniwatt',
Eindhoven 1934?

Einsatz (siehe Bild 5 und Bild 6). Neben dem achtpoligen Außenkontaktsockel wurde auch die fünfpolige Version vorgestellt. Dieser Sockel war jedoch nur für eine Duodiode vorgesehen. Konstruktiv wurde ein weiterer Fortschritt gemacht: Durch die kleinen Systemabmessungen ergab sich die

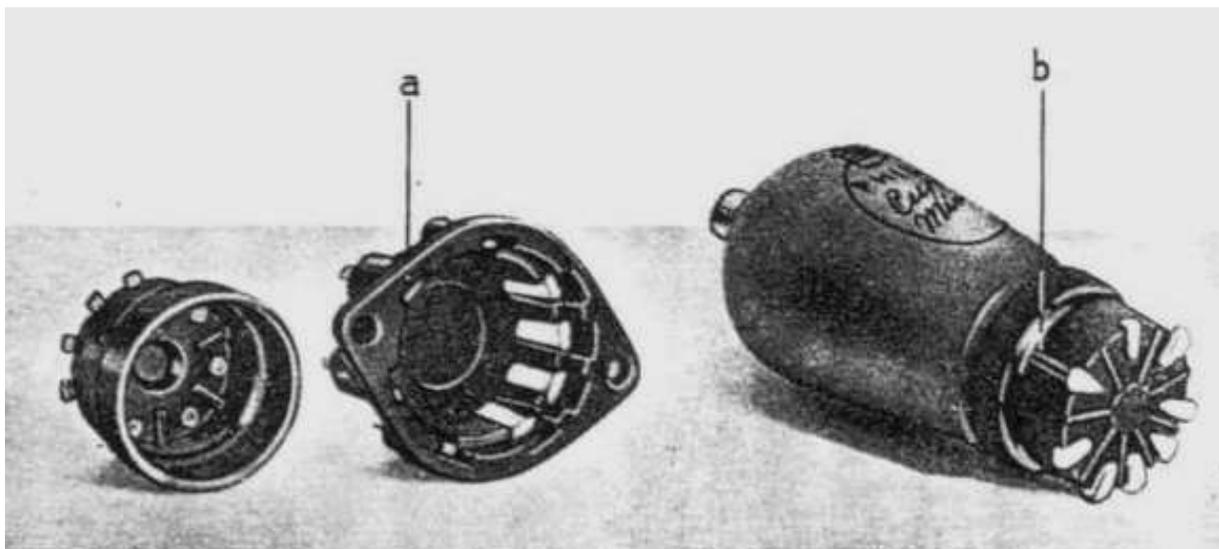


Bild 5: Der neue achtpolige Außenkontaktsockel mit Fassung

Tornisterempfänger

Spez. 445b Bs

ein Beitrag von Werner Thote, Radeberg

Verwendung:	Tornisterempfänger der deutschen Reichswehr, 1931 auch „Heeresempfänger“ genannt.
Frequenzbereich:	100 bis 6667 kHz (3000 bis 45 m)
Betriebsarten:	Telegrafie, Telegrafie tönend, Telefonie,
Entwicklungsfirma:	Telefunken, Abteilung „Bewegliche Stationen“ (Bs)
Hersteller:	Siemens-Wernerwerk F, Berlin-Siemensstadt
Einführung:	1931
Baujahre:	bis 1937
Zuständige Sender:	5 W.S., 20 W.S. der Rw, 100 W.S., 200 W.S. der Rw
Funktrupps:	1932: Schwerer FuTr. mit 200 W.S. der Rw, Leichter FuTr. mit 20 W.S. Tf.15 E der Rw, Kleinfunktrupp a und b mit 5 W.S. 1935: Schwerer FuTr. mit 1,5 kW.S.a und b Leichter FuTr. mit 100 W.S. Kleiner FuTr. mit 5 W.S.
Zubehör:	austauschbare Spulensätze „Kurz“, „Mittel“ und „Lang“, ein Spulenkasten für zwei Spulensätze, 2 Kopfhörer, 2 Satz Eichkurven und Abstimmtablelle, zwei Tornistertragriemen, ein Rückenkissen.
Handbücher:	D 917 „Der Tornisterempfänger“ vom 23.12.33, Werkschrift Telefunken

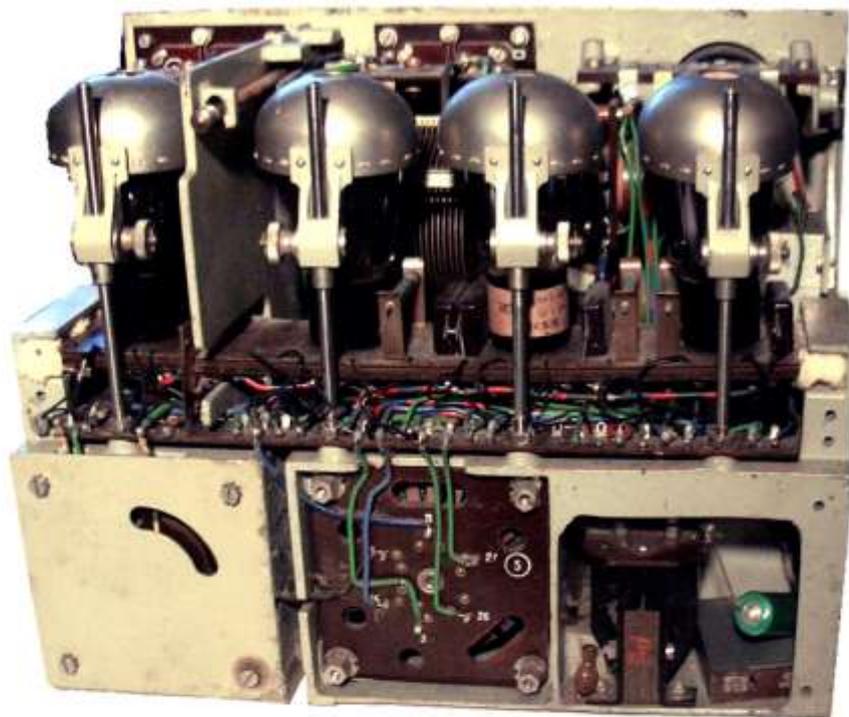


Tornisterempfänger

Spez. 445b Bs

ein Beitrag von Werner Thote, Radeberg

Empfänger:	4-Röhren-Geradeusempfänger (1v2), 2 abgestimmte Kreise
Röhrenbestückung:	4 Röhren RE 074 Neutro
Skala und Bereiche:	Trommelskala 0 bis 100, Eich Tabellen auf den Spulensätzen in Frequenzen und auf der Rückseite in Wellenlänge geeicht. „Lang“: 100 bis 1000 kHz (3000 bis 300 m) weiß, „Mittel“: 500 bis 3500 kHz (600 bis 85 m) rosa, „Kurz“: 2,8 bis 7,5 MHz (107 bis 40 m) blau
Tonsieb:	Spez. 445 Bs (1930 bis 1936) ohne Tonsieb, Spez. 445b Bs (ab 1936) mit Tonsieb. Die älteren Geräte sind gemäß Heeresmitteilungen 1936 Nr.746 umgerüstet worden.
Lautstärkeregelung:	durch Umschaltung 1 NF-Stufe / 2 NF-Stufen
Antennen:	Antennen der zugehörigen Sender bzw. Behelfsantennen
Tornister:	Panzerholz, mit Fächern für Sammler, Anodenbatterie und Zubehör, mit Beschlägen für Trageriemen und Rückenkissen.
Abmessungen:	470x360x230 mm (HxBxT)
Gewicht:	Empfänger komplett 25 kg, Spulenkasten mit zwei Spulensätzen 5,5 kg
Stromversorgung:	Edison-Sammler 4,8 NC 10 und Anodenbatterie 90 Volt im Tornister. Betriebszeit 30 bis 40 Stunden (Sammler), 150 bis 250 Stunden (Anodenbatterie).



Tornisterempfänger

Spez. 445b Bs

ein Beitrag von Werner Thote, Radeberg

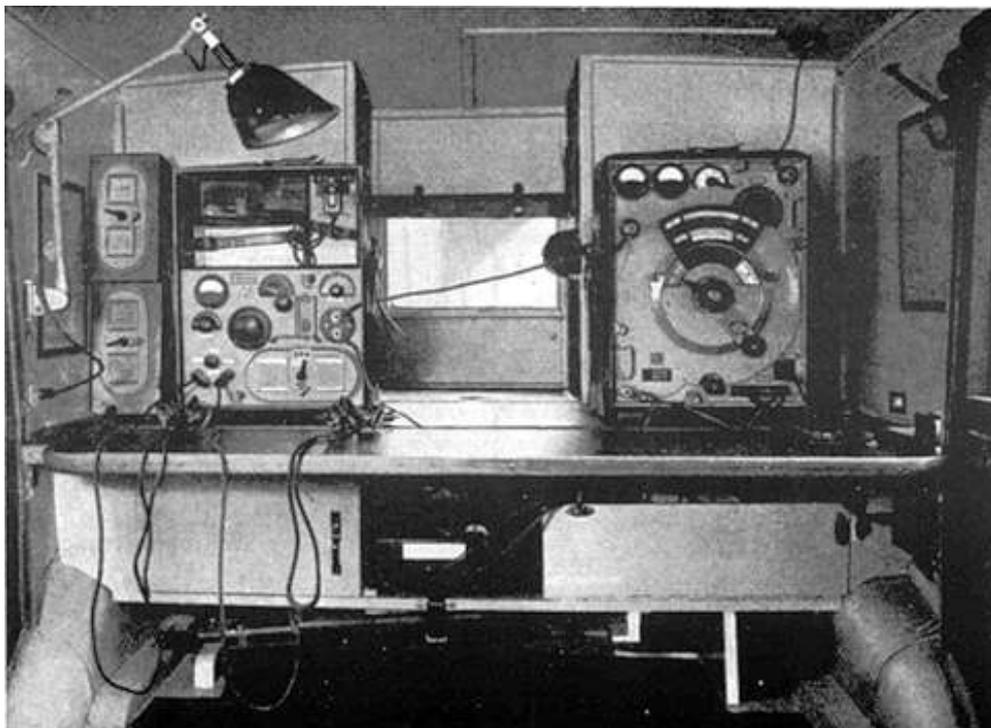
Die „Tornisterempfänger“ lösten ab 1931 bei der Reichswehr den Empfänger E 266x ab. Entwicklungsziele waren der Einbau in einem leicht tragbaren Gehäuse, hohe mechanische Stabilität und „Fahrfestigkeit“, um den Empfänger auch in Fahrzeugen einsetzen zu können.

Der erste Empfänger dieser Art war etwa 1929 der Spez.276 Bs, dessen Aufbau schon alle wesentlichen Merkmale des Spez.445 Bs zeigt, dessen Chassis in Blechbauweise den Stabilitätsanforderungen aber noch nicht genügte. Erst der Spez.445 Bs hatte ein stabiles Gußchassis. Bis 1935 war der „Heeresempfänger“ für alle damals eingeführten Sender geeignet.

Die Verwendung austauschbarer Spulensätze war insofern zweckmäßig, als die ursprünglich zugeordneten Sender der Reichswehr in der Regel jeweils mit nur einem der drei Bereiche auskamen.

Der Spez.445 Bs war Bestandteil zahlreicher Funktrups und wurde als Rückentraglast getragen, auf Tragtiere verlastet, in pferdebespannten Protzfahrzeugen, geländegängigen Funkkraftwagen, ja sogar in gepanzerten Kraftwagen eingebaut. Der „Straßenpanzerwagen“ Sd.Kfz.3 von 1933 war mehr ein Erprobungsfahrzeug, der Sechsrad-Funkwagen Kfz.67a mit seiner charakteristischen Bügelantenne von 1934 war bei Kriegsbeginn noch zahlreich im Einsatz.

Der Spez.445 Bs wurde 1936 durch ein NF-Tonsieb ergänzt, das die Selektivität bei Telegrafie erheblich vergrößerte. Der verbesserte Empfänger erhielt die Bezeichnung Spez.445b Bs. Die im Einsatz bei der Truppe befindlichen älteren Geräte mußten ab Mitte 1936 an des Heereszeugamt (Nachrichten) Berlin Schöneberg zum Umbau eingeschickt werden. Deshalb ist heute auch kaum noch eines dieser älteren Geräte ohne Tonsieb zu finden.



Tornisterempfänger Spez.445 Bs im Kleinfunktrupp b (mot) im Kfz.17, 1936

Tornisterempfänger

Spez. 445b Bs

ein Beitrag von Werner Thote, Radeberg

Als 1937 die ersten Tornisterempfänger b mit den neuen 2-Volt-„Behördenröhren“ ausgeliefert wurden, kamen die zuerst zu den motorisierten Funktrupps, da erst diese neuen Röhren wirklich „fahrfest“ waren. Ab Oktober 1938 begann die planmäßige Umrüstung der Nachrichteneinheiten vom „Tornisterempfänger a/A“ (alter Art) auf den Tornisterempfänger b. Trotzdem waren bei Kriegsbeginn noch zahlreiche Spez.445b Bs bei der Truppe im Einsatz. Für Ausbildungszwecke blieben sie es bis Kriegsende. Im ehemaligen Militärarchiv in Potsdam fand ich eine Aufstellung von Nachrichtengeräten, die im November / Dezember 1939 in der Nachrichtenwerkstatt eines Armeenachrichtenparks in Polen repariert worden sind. Unter 275 Funkgeräten aller Art waren 29 Spez.445b Bs und 7 Torn.E.b.

In einer Bestandsrecherche habe ich 35 Gerätenummern auf 11 Empfängern und 24 Spulensätzen erfaßt, da ja heute kaum noch ein Empfänger mit den original zugeordneten Spulen gleicher Nummer bestückt ist. Ein Spulensatz trägt die niedrige Nummer 750 und als einziger die alte Bezeichnung Spez.445 Bs, leider keine Jahreszahl. 6 Nummern im Bereich 2500 bis 6000 stammen aus 1934, alle übrigen aus 1936 und 37. Aus den Gerätenummern von 1937 kann man ablesen, daß die letzten Spez.445b Bs noch gefertigt worden sind, als der Tornisterempfänger b schon in Serie lief. Aus den vorliegenden Gerätenummern kann man in einer vorsichtigen Schätzung von etwa zehntausend hergestellten Empfängern Spez.445b Bs ausgehen, 3500 in 1934, 6500 in 1936 und 1937. Ältere Geräte konnte ich nicht finden.

Alle Empfänger tragen auf der Frontplatte das Telefunken-Logo und ein Typschild mit dem Signet von Siemens&Halske. Daran kann man deutlich ablesen, daß Telefunken bis 1938 nur eine Entwicklungs- und Vertiebsfirma war, die die Fertigung jeweils bei den beiden Mutterfirmen AEG und Siemens in Auftrag gab. Im Gerät geben Prüfstempel Aufschluß über das Herstellerwerk. In fünf Geräten (1934 bis 1937) tauchen Stempel „4TP“ auf: Siemens-Wernerwerk F in Berlin Siemensstadt. Dort wurde ab 1937 der neue Torn.E.b gefertigt. Deshalb ist in zweien der Geräte von 1937 mit hohen Nummern der Stempel „13TP“ zu finden, der auf ein anderes der Berliner Siemens-Werke hinweist.

Der Spez.445b Bs in unserem Museum hat leider kein Typschild mehr. Das Tonsieb, der Abnahmestempel und mehrere Prüfstempel im Inneren weisen das Gerät aber eindeutig als eines aus dem letzten Fertigungsjahr 1937 aus. Der Spulenkasten für die nicht eingesetzten Spulensätze und die Spulen für alle Bereiche sind vorhanden, wenn auch leider mit unterschiedlichen Gerätenummern.



80 Jahre Radio

Seitens ORF wurde dieses Jubiläum auf verschiedene Weise gefeiert. In Ö1 lief vom 13. Juli bis 30. September eine Reihe **"80 Jahre in 80 Tagen"**, täglich um 6.45 Uhr wurden rund fünf Minuten lang das Wichtigste aus 80 Jahren Hörfunkgeschichte mit historischen Originaltönen gesendet.

Im Fernsehen erfolgt ebenfalls ein mehrteiliger Beitrag. Hier der Originaltext von der ORF Homepage:

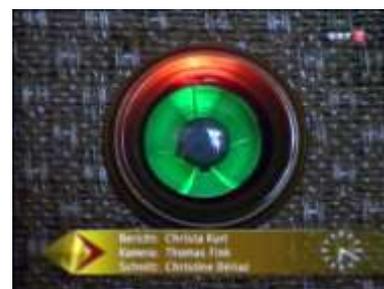
Kultur: 80 Jahre Radio

Anlässlich von 80 Jahren Radio stellen wir ORF Radiosender aus der Sicht ihrer HörerInnen vor.

Auch Radiolegenden wie Günther Schifter, Ernst Grissemann und Rudi Klausnitzer kommen zu Wort, ein Wiederhören gibt's mit dem Schalldämpfer Axel Corti, Heinz Conrads und Dschi Dschei Wischer. Außerdem werden Sendungen porträtiert, die Geschichte geschrieben haben: Ö 1 Journale, Ö 3 Wecker und Trost und Rat, eine Sendung, die über Kurzwelle weltweit zu hören war und Fans auf der ganzen Welt hatte.

Unsere neue Serie starten wir mit einem Bericht über das **Österreichische Funk- und Radiomuseum**.

Am 17. September startete die Serie in der Sendung „Willkommen Österreich“



Vom Dampfradio zur Klangtapete

Beiträge zu 80 Jahre Hörfunk in Österreich



Böhlau-Verlag

Herausgeber:

Haimo Godler, Manfred Jochum,
Reinhard Schlögl, Alfred Treiber

Titel:

Vom Dampfradio zur Klangtapete

Erscheinungsjahr: 2004/09, .

272 Seiten, 200 SW., 8 S. Farb-Abb.

24 x 17 cm Geb.

EUR 24,90

ISBN 3-205-77239-3

Erhältlich im Buchhandel und im [ORF Shop](#)

Gedanke zu „80 Jahre Rundfunk in Österreich“ von Fritz Czapek

An dieser Stelle möchte ich der Entwicklung des Mediums Radio in Österreich eine Träne nachweinen! Ich beziehe mich dabei auf den Mangel an Wortsendungen im aktuellen Programmangebot. Zwar bringt Österreich 1 noch immer, wenn auch stark eingeschränkt, solche Sendungen, wenn ich aber an meine Kindheit zurückdenke.....

Da gab es die unheimlich spannenden Krimiserien „*Wer ist der Täter?*“ oder „*Gestatten, mein Name ist Cox*“ und die recht unterhaltsame „*Radiofamilie*“ mit Guido Wieland und anderen Radiolieblingssprechern, ebenso wie „*Man steht am Fenster*“, den außenpolitischen Kommentar der Woche. Als technisch interessierten Hörer gefiel mir besonders Hugo Kirnbauer's „*Technische Rundschau*“ jeden Samstag. Der große Quizmaster und Kabarettist Maxi Böhm kam bei mir mit seinem Fragespiel „*Die große Chance*“ aus dem Schwechater Hof gut an, hier konnte man ein Flascherl Bouchet und einen Karton Mautner Senf nach schwyzer Art in Tuben gewinnen.

Nicht nur die reinen Wortsendungen, sondern auch musikalische Sendungen waren früher mit unterstützendem Text versehen. Ich denke noch wehmütig an die Sendung „*Das Lied der Prairie*“ zurück, wo Conny Tex Hut (er stammte nicht aus Texas, sondern aus Hadersdorf-Weidlingau bei Wien), zwischen Country- und Westernmusik die Leidensgeschichte der amerikanischen Ureinwohner recht launig erzählte. Auch die Sendung „*Musik aus Lateinamerika*“ von und mit Erika Wahl zählte genau aus diesem Grund zu meinen Favoriten.

Sieht man vom reinen Programmangebot ab, gibt es heute noch andere Dinge, die ich kritisieren möchte: Die Sprache selbst. Kann sich noch jemand an die Aussprache eines Ernst Meister, oder später eines Axel Corti und vieler anderer Größen erinnern? Ihnen wäre nie im Leben eingefallen, unser Hohes Haus als „Balament“ anzukündigen, wie es heute üblich ist.

Aber: Im Leben ist alles einem Wandel unterworfen! Die Sprache und auch der Publikumsgeschmack, was das Medium Radio betrifft. Und so will ich aufhören, zu jammern! Das schreibt einer, dessen Erziehung wesentlich durch das Medium Radio geprägt ist.

Anzeigen

Suche: Röhren VF14 (auch verbrauchte oder taube), EF12K, Nuvistor 13CW4, und noch immer für meine Sammlung seltene Mikrophone aller Art! Insbesondere Kondensatormikrophone in Röhrentechnik und dazu passendes Zubehör (wie Stative etc).

Kaufe/Tausche Detektorapparate (nur Firmenerzeugnisse). Bitte alles anbieten!

Radiopraktiker (Funk und Film) **abzugeben:** 1964 – 1974 pro Jhg. € 12,-
Versand per NN oder Abholung im Museum.

Repariere: für Uraltradios: Übertrager, Drosseln, Netztrafos etc.

Suche: Stromregelröhre C 12

Verkaufe:
Minerva 510 W, Ingelen Cronos. Beide Zust. 1

Abzugeben: Transportkiste mit der Aufschrift „Wien 41“, Zustand 1-, gegen Gebot.

Suche für Wurlitzer, Schallplatten aus den 50er und 60er Jahren.

Suche folgende Schaltpläne für Blech-Eumig:
1375, 3275, 4375, 5275, 5375, 5475, 6375, 6475, 7475, 8375, 9375, 9475.

Abzugeben: Minerva Tropic Master (restauriert) mit Schaltplan € 90,-

Verkaufe

- Telefunken 33 WLo, Gehäuse Zust. 3, Lautspr. fehlt € 70,-
 - Siemens Grossuper 15W mit 2 Türen € 90,-
 - Eumig Universalempfänger Type 5233 (breitbau) € 90,-
 - Hornyphon Olympic (breitbau), Zust. 3, 3 Sprossen fehlen € 80,-
 - S&H Frequenz-Meßbrückenkoffer, BJ 1939, 20-100.000 Hz, Deckel beschädigt. € 10,-
-

Merken Sie vor:

Radioflohmärkte 2005

Breitenfurt: 23. April 2005

Taufkirchen/Pram: 7. Mai 2005

Breitenfurt: 24. September 2005

Taufkirchen/Pram: 8. Oktober 2005

Radio Arabella 92,9

Radio Arabella lud Peter Braunstein am 30. September ins Studio. Aus ein paar erzählten Anekdoten wurde dann am 1. Oktober, kurz nach den 7 Uhr Nachrichten ein kurzer Beitrag zum Jubiläum gebracht:

Sprecher: „Heute vor genau 80 Jahren, da haben wir Österreicher so richtig eins auf die Ohren bekommen. Der 1. Oktober 1924 ist nämlich die Geburtsstunde des Radios in Österreich...“

Peter Braunstein vom Radiomuseum: „Man hat sich Radios teilweise selbst gebaut, weil es zum Kaufen zu teuer war. Es war ein Volkssport, sich ein Radio zu bauen. In vielen Zeitschriften gab es Bauanleitungen, wie man so etwas macht. Dann ist man zu Hause am Tisch gesessen und die ganze Familie war versammelt und man hat gemeinsam gehört.“

Die meisten Hörer hatten keinen Lautsprecher an ihren Geräten, die waren nämlich zu teuer, deshalb wurde mit Kopfhörern gehört. Kopfhörer hatte man im Regelfall nur einen und damit konnte natürlich nur eine Person hören. Aber die Leute waren erfinderisch. Die haben eine Salatschüssel aus Porzellan genommen und den Kopfhörer in diese gelegt und das hatte einen Trichtereffekt. Und wenn man dann relativ nahe um diese Schüssel gesessen ist, konnten Alle gleichzeitig hören...“

Das Interview führte **Jacky Becker**.

